

„Das Erlebnis eines Märchens“

Christa Wolf

Dornröschen und der Küchenjunge

Als Kind war ich komisch. Wenn meine Mutter mir Märchen vorlas, plagte ich sie mit Fragen über Nebenpersonen, über die vielleicht nur ein Satz im Buche stand. Meine Mutter hatte, wie eure Mütter heute auch, wenig Zeit. Fernseher gab es noch nicht, und nur sehr wenige Leute hatten einen Plattenspieler, den man damals übrigens „Grammophon“ nannte. Ich nahm mir das Buch und besah mir die Bilder, dabei erzählte ich mir die Märchen selber, aber ein bisschen anders, als sie mir die Mutter vorgelesen hatte. Nehmt nur mal das Märchen vom Dornröschen. Ihr kennt es ja. Mich ärgert der König: Bloß weil ein goldener Teller fehlte, lud er die dreizehnte weise Frau seines Reiches nicht zum Geburtstagsfest für seine Tochter Dornröschen ein. Ich dachte: Der König soll von einem gewöhnlichen Teller essen, dafür seinen eigenen goldenen Teller der weisen Frau geben, und nichts wird ihm und Dornröschen passieren. Aber nein, es muss zu der Verwünschung kommen. Da zeigt sich allerdings die dreizehnte als unmäßig übelnehmerisch, sie übertreibt ihren Fluch, Dornröschen soll mit fünfzehn sterben. Nun gut: Der Spruch kann gemildert werden, Dornröschen sticht sich; sie, ihre Eltern, alle Mitarbeiter des Schlosses, sogar die Tiere versinken in den hundertjährigen Schlaf. Es wächst die Dornenhecke, es kommt der erfolgreiche Prinz, alle sind froh, endlich erlöst zu sein. Aber der Küchenjunge? Ihr erinnert euch! Als das Schloss in Schlaf fällt, da hat der Koch gerader ausgeholt, dem Küchenjungen eine Ohrfeige zu versetzen. Und nun, hundert Jahre danach, kriegt der sie wirklich, dass er schrie. So steht es im Märchen. Wofür? Fragte ich mich. Vielleicht war es so: Dem Koch, der an dem Festtag natürlich nervös und überarbeitet war, brannte eine von seinen berühmten Soßen an. Er konnte gerade noch ein paar Gewürze dazutun, die den angebrannten Geschmack überdecken sollten, dann musste sie auf die königliche Tafel. Die Königin, bekannt wegen ihrer spitzen, aber auch wegen ihrer feinen Zunge, kostete, verzog das Gesicht, winkte den Oberhofmeister heran, der für solche Fälle die ganze Zeit neben der Tür steht, und zischelte ihm ins Ohr: Die Soße ist verpatzt!

Der Oberhofmeister wurde puterrot, schickte einen Diener nach dem Koch und schnauzte ihn mächtig an. Der Koch konnte, wie die meisten Erwachsenen, keine Kritik vertragen. Mit einer ungeheuren Wut kam er in seine Küche zurück und kriegte gerade noch mit, wie der Küchenjunge seinen Finger aus der Kuchenteigschüssel zog und ihn ableckte. „Ich werde dir!“ schrie der Koch, froh, seine Wut an einem Schwächeren auslassen zu können. Er holte aus, und - hundert Jahre später versetzte er dem Küchenjungen die Ohrfeige.

Da interessierte mich die ganze Hochzeitsfeier nicht mehr. Ich fragte mich: Was macht der Küchenjunge jetzt? Ist er etwa einer von denen, die Ungerechtigkeit kalt lässt? Das wollte ich nicht glauben.

Rächt er sich an dem Koch? Legt er ihm eine Bürste unter das Bettlaken? Schnürt er heimlich sein Bündel und haut ab?

Vielleicht hat Christoph Kolumbus, der bekanntlich nach Indien segeln wollte und dafür Amerika entdeckte, noch einen Küchenjungen gebraucht und ihn in seine Mannschaft genommen, obwohl es dann ja in den letzten Wochen auf dem Schiff kaum etwas zu brechen und zu beißen, geschweige denn zu kochen gab.

Recht gerne hätte ich es auch gesehen, der Junge hätte sich zuerst ganz still verhalten, aber die Ohrfeige nie vergessen. Er hätte dem Koch alle seine Kniffe abgucken können und wäre schließlich ein viel besserer Koch geworden als sein Chef selbst, und dann hätte er sich bei Schneewittchen verdingt, nachdem sie Königin geworden war, und hätte ihr immer ihr Lieblingsessen gekocht und hätte es bei ihr gut gehabt.

Oder was meint ihr: Was macht er, der Küchenjunge, nach der Ohrfeige?

Aus: Wedel-Wolff, Annegret von; Wespel, Manfred; u.a.; Mobile 4 - Lesebuch - S. 98-100; Westermann - Braunschweig / Deutschland, 1997

Fragen zum Textverständnis

1. Was beeindruckte Christa Wolf als Kind, wenn ihr die Mutter Märchen vorlas?
2. Wie ging sie mit den Märchen um?
3. Was ärgerte sie im Märchen von Dornröschen?
4. Wie beurteilte die kleine Christa den König und die dreizehnte weise Frau?
5. Welche Figuren in diesem Märchen interessierten sie am meisten?
6. Was passierte zwischen den Figuren in der Küche?
7. Wann löste sich der Konflikt zwischen den beiden?
8. Welche Fragen stellte sich die kleine Christa insbesondere über das Schicksal des Küchenjungen?
9. Wie bildete sie sich die Zukunft des Küchenjungen ein?
10. Wie beantwortest du die letzte Frage der Autorin?

Fragen zur Textinterpretation

1. Lässt der Titel dieses Textes an ein Märchen denken?
2. In welchen Textstellen kann man eine Art Kritik und subtile Ironie spüren? Zitiere die Zeilen.
3. Wie wird die Königin dargestellt?
4. Aus welchem scheinbaren Grund schimpft der Koch mit dem Jungen ?
5. Aus welchem wirklichen Grund behauptet Christa Wolf, dass der Koch böse ist?
6. Warum gerade gegen den Küchenjungen?
7. Warum gibt Christa Wolf diese so komische Interpretation eines Kindermärchens?
8. Welche Aussage will Christa Wolf mit ihrem Text vermitteln ?

L ö s u n g

Fragen zum Textverständnis

1. Als Kind war sie vor allem von Nebenpersonen beeindruckt, über die vielleicht nur ein Satz im Buch stand.
2. Sie nahm sich das Buch und schaute sich die Bilder an. Dabei erzählte sie sich die Märchen selber, aber ein bisschen anders als die Mutter.
3. Das Benehmen des Königs und der dreizehnten Fee.
4. Der König hätte von einem gewöhnlichen Teller essen können und der weisen Frau seinen eigenen goldenen Teller geben sollen. Die dreizehnte Fee hätte keinen so übertriebenen Fluch ausstoßen sollen.
5. Der Koch und der Küchenjunge.
6. Der Koch kam wütend wegen der Kritik des Hofmeisters in die Küche zurück und sah gerade den Küchenjungen, der seinen Finger aus der Kuchenteigschüssel zog und ihn ableckte. Der Koch schrie und wollte ihn ohrfeigen.
7. Erst hundert Jahre später.
8. Sie fragte sich, wofür sich der Küchenjunge hätte entscheiden sollen: für das Erleiden der Ungerechtigkeit oder für die Rache?
9. Sie hatte verschiedene Hypothesen:
 Nummer 1: Der Junge rächte sich an dem Koch, indem er ihm eine Bürste unter das Bettlaken legte.
 Nummer 2: Er schnürte heimlich sein Bündel und haute ab und segelte mit Christoph Kolumbus nach Amerika.
 Nummer 3: Er vergaß die Ohrfeige nie, obwohl er sich ganz still verhielt. Er guckte dem Koch alle seine Tricks ab und schließlich wurde er ein besserer Koch als sein Chef, sodass er die Stelle als Chefkoch von Schneewittchen erhielt.
10. Frei

Vorschläge zu den Interpretationsfragen

1. Nein, der Titel versteckt vielmehr eine Anregung zum kritischen Denken.
2. *„Bloß weil ein goldener Teller fehlte, lud er die dreizehnte weise Frau seines Reiches nicht zum Geburtstagsfest für seine Tochter Dornröschen ein.“*
3. *„Der König soll von einem gewöhnlichen Teller essen, dafür seinen eigenen goldenen Teller der weisen Frau geben, und nichts wird ihm und Dornröschen passieren. Aber nein, es muss zu der Verwünschung kommen.“*
4. *„Der Koch konnte, wie die meisten Erwachsenen, keine Kritik vertragen.“*
5. *„Die Königin, bekannt wegen ihrer spitzen, aber auch wegen ihrer feinen Zunge“*
6. Die Darstellung der Königin ist nicht ganz positiv: Sicher war sie eine Feinschmeckerin, aber zugleich kritisierte sie alle und alles scharf.
7. Der Küchenjunge hatte den Finger in die Teigschüssel gesteckt und ihn abgeleckt.
8. Der echte Grund ist die Kritik und zwar: Die Königin hatte sich wegen der verpatzten Soße beim Hofmeister beschwert, der Hofmeister beim Koch und der Koch hatte schließlich den Küchenjungen bestraft.
9. Der Küchenjunge ist das Opfer, weil er der Schwächere ist.
10. Ihre Weltanschauung und politische Einstellung zielte auf die Verteidigung der sozial unterdrückten Menschen ab.
11. Auch Kinder sollen Kritik üben, sogar wenn sie Märchen lesen.